

# Dialog im Dunkeln

## Deutsch-polnischer Brückenbauer: Helmut Schmidt

Langenhorn/Eppendorf (bt). Der Altkanzler ist in aller Munde. Im Warburg-Haus geht es ausnahmsweise einmal nicht um das Buch „Zug um Zug“, für das Helmut Schmidt und dessen Kanzlerempfehlung Peer Steinbrück zurzeit die Werbetrömmel rühren. Im Alter von knapp 93 Jahren ist Schmidt in diesen Tagen zum Politik-Popstar avanciert, garantiert hohe Einschaltquoten und regen Zulauf. Nach der Verleihung des Helmut Schmidt-Journalistenpreises und der Jauch- beziehungsweise „Rauch“-Talkshow betritt Helmut Schmidt zum dritten Mal innerhalb von sechs Tagen in Eppendorf die Bühne.

Die kulturwissenschaftliche Bibliothek im Warburg-Haus ist gut besucht. Auch wenn der Altkanzler diesmal nicht die erste Geige spielt, so steht er doch im Fokus der Forschungen des polnischen Historikers Dominik Pick, dem Autor des Buches „Brücken nach Osten - Helmut Schmidt und Polen“. Unter den Gästen ist viel Politprominenz: Finanzsenator Peter Tschentscher, der Saseler Europaabgeordnete Knut Fleckenstein, die Altbürgermeister Ortwin Runde und Peter Schulz vom Kuratorium der Helmut und Loki Schmidt-Stiftung, die zur Präsentation in das geschichtsträchtige Gebäude eingeladen hat.

Apropos Geschichte. Die historische Zunft ist unter anderem vertreten durch zwei Mitherausgeber des Buches: Axel Schildt, Direktor der Forschungsstelle für Zeitgeschichte und Professor für Neuere Geschichte an der Universität Hamburg und die emeritierte Geschichtsinstitutlerin Barbara Vogel. Die Historikerin kündigt an, dass das Buch auch auf Polnisch erscheinen soll, spricht in diesem Zusammenhang von einer „symbolischen Wegmarke auf dem Versöhnungsweg“.

Diesen Weg hat Helmut Schmidt schon vor weit mehr als 30 Jahren eingeschlagen. Er hat nicht - so Autor Dominik Pick - die neue Ostpolitik Willy Brandts fortgesetzt, sondern: „Er bestimmte die Richtung der neuen Ostpolitik von Anfang an mit“, sagt Pick. Seit seiner ersten privaten Reise im Jahr 1966 hegte Schmidt große Sympathien für das Land und soll 1977 im polnischen Fernsehen gesagt haben: „Ich liebe Polen.“

Eine Fähigkeit des Kanzlers a.D. bestand darin, persönliche Kontakte im internationalen Politikgeschäft einzusetzen und zu pflegen. Welche Wirkung dieses auf politische Prozesse hatte, lässt sich in den deutsch-polnischen Beziehungen Mitte der 1970er Jahre gut nachvollziehen. Fünfmal haben sich Helmut Schmidt und Polens damaliger Erster Sekretär Edward Gierek getroffen. Dieser Austausch hätte schließlich zu einem Durchbruch bei träge verlaufenden Verhandlungen



**Fuhr 1966 das erste Mal auf eigene Faust nach Polen. Die Privatreise in einem Opel Rekord mit Ehefrau Loki und Tochter Susanne führte den damaligen SPD-Bundestagsfraktionsvizechef nicht nur nach Wroclaw und Warschau, sondern auch nach Prag, Moskau und Leningrad. Foto: B. Reincke**

geführt.

Ein Beispiel dafür bot Helmut Schmidt im Warburg-Haus selbst. In seiner „spontanen Zugabe“, so Altbürgermeister und Freund Peter Schulz, erinnerte er an die ins Stocken geratenen Versuche, die Ausreise von Deutschen aus Polen Richtung Westen zu ermöglichen. Nachdem sich die bei-

den damaligen Außenminister im Beisein von Schmidt und Gierek nicht hätten einigen könne, habe Gierek zu ihm gesagt: „Pan (Herr, Anm. der Red.) Kanclerz. Ich denke, wir müssen mal in den Garten gehen“, so der Bundeskanzler a.D. Dort habe Edward Gierek ehrlich mit ihm geredet und erklärt, wie es gewesen sei in

Oberschlesien mit der teils deutschen, teils polnischen Bevölkerung. „Das hat sich mir tief eingepägt und war der Grund für unsere Freundschaft“, so Helmut Schmidt. Das nach seinen Angaben 35- bis 40-minütige Gespräch fand unter vier Augen nachts um zwei Uhr statt.

Wie sich das freundschaftliche Verhältnis der beiden Staatsmänner auf die politischen Entscheidungen auswirkte, hat der polnische Historiker Dominik Pick untersucht. In seinen Ausführungen weist er immer wieder darauf hin, dass es auch bei „großer Politik“ um zwischenmenschliche Beziehungen geht, die die politischen Handlungen beeinflussen. Das Buch besticht durch seine Informationsdichte, die der Spannung keinen Abbruch nimmt. In der Reihe „Studien der Helmut und Loki Schmidt-Stiftung“ ist der siebte Band unter dem Titel „Brücken nach Osten - Helmut Schmidt und Polen“ im Verlag Edition Temmen erschienen. Er ist im Buchhandel erhältlich und kostet 14,90 Euro.



**Altbürgermeister Ortwin Runde (rechts), der in Meiendorf zu Hause ist, im Gespräch mit Nord-Bezirksamtsleiter Wolfgang Kopitzsch. Unter den Gästen waren auch die ehemaligen Senatoren Helmuth Kern und Joist Grolle. Fotos: B. Reincke**